

VII. Zur Kenntnis erzgebirgischer Zinnerzlagerstätten.

Von Dr. O. Mann.

Mit 2 Abbildungen.

I. Die Zinnerzlagerstätten von Gottesberg und Brunndöbra bei Klingental i. Sa.

Auf dem Wege von der Haltestelle Jägersgrün der Chemnitz-Aue-Adorfer Bahnlinie über Tannebergstal nach Gottesberg hat man am rechten steileren Gehänge der kleinen Pyra mehrfach Aufschlüsse im Turmalingranit des Karlsbad-Eibenstocker Massivs, in seiner normalen Beschaffenheit einem grobkörnigen Gemenge von weißem Quarz, blaßrötlichem Orthoklas, wenig weißem Albit und einem Eisenlithionglimmer von schwarzer Farbe*). Dazu gesellt sich in wechselnder Menge ein schwarzer Turmalin. Das Gestein ist oberflächlich meist bis in eine Tiefe von 2—3 m zu einem groben Gufs zerfallen, in dem sich häufig recht schöne Turmalinsonnen finden lassen. Zugleich ist das Gestein sehr stark zerklüftet und von zahlreichen Quarzadern und Gängen durchzogen, die stellenweise eine so bedeutende Mächtigkeit erreichen, daß sie zu Wegebauzwecken in Steinbrüchen gewonnen werden.

An dem steilen Abhänge, an dem sich das Dorf Gottesberg hinaufzieht, trifft man auf die ersten Spuren eines einst blühenden Bergbaus, auf eine große Anzahl umfangreicher Pingen, die jetzt zum Teil mit Wasser erfüllt sind, in den meisten Fällen aber, wenn auch mit einigen Schwierigkeiten, zugänglich sind. Die größte unter ihnen, die „Alte, weite Grube“ am Waldrande hat ungefähr 50 m Länge, 35 m Breite und 15—20 m Tiefe. Ihr Boden ist gleich dem der übrigen Pingen von einem wirren Haufwerk mächtiger mit einer schwarzen Verwitterungskruste überzogener Blöcke bedeckt. Die Wände steigen meist senkrecht oder überhängend empor. In ihnen kann man die Mündungen einiger Stollen erblicken in verschiedener Höhe, ein Beweis, daß hier in mehreren Sohlen Abbau getrieben ist, bis die Pfeiler für die Last der Decke zu schwach wurden — der alte Bergmann kannte noch nicht den Bergeversatz, der von der Jetztzeit bei dem Abbau größerer Massen angewendet wird — und das ganze Gebirge zu Bruch ging. Eine große Anzahl kleinerer Pingen liegt weiter aufwärts im Walde, ohne daß ihre Anordnung, wie auch die der überall sich erhebenden mächtigen Schutthalden einen Schluß auf einzelne Gangzonen gestattet.

*) Vergl. Erläut. zu Bl. 144 u. 145 d. geol. Spezialk. v. Sachsen.